58. Jahrgang. № 267. Sonnabend, 26. September 1914.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241.
Nachtanschluß: 20011.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Diana-Bad 22 Bürgerwiese 22 — Kohlensäure-Sauerstoff- Bäder sowie Kurbäder aller Art.

Zur Fusspflege!
Wundlaufen: Wolf, Sonnen- u. Gletscherbrand werd. verhütet u. beseit. d. balsam. Touristencream Marke „Löwen-Apotheke". Reisetube geg. Einsend. von 65 Pf. frko. Fussschweiss: Antisept. Schweisscream „Normalin". Zur Beseitigung übermässiger Schweissabsonderung durch Härtung der Haut. Reisetube gegen Einsend. von 90 Pf. frko. Hühneraugen: Hornhaut und alle harten Hautwucherungen werden in 3–5 Tagen schmerzlos beseitigt durch Hornpflaster Marke „Presto". Karton gegen Einsend. von 60 Pf. frko.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Moderne Wand- mit herrlichem Gongschlag von 20– -100 M. schöne Uhren
Gust. SMY Moritzstr. 10
Ecke Königl. Johannstr.

Militär-Ausrüstungen für Kinder.
Helme, Säbel, Fahnen, Trompeten, Trommeln usw. Uniformen nach Maß. Zinn-Soldaten aller kriegführenden Staaten.
Spielwaren-Haus B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Straße 32.

Das Sperrfort Camp des Romains gefallen.

Frankreichs Geldnöte. — Ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen. — Eine deutsche Antwort auf englische Entstellungen. — Der Protest des Generals Beyers.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. September, abends.

Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayrische Regiment „von der Tann" hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Veränderungen. (W. T. B.)

Die Haltung Italiens.

Die Politik Italiens in dem gegenwärtigen Krieg Deutschlands und Oesterreichs gegen die Mächte des Dreiverbands war eine Zeitlang etwas undurchsichtig und mußte dem, der seine Schlüsse nur aus den Aeußerungen der italienischen Presse zog, sogar etwas bedenklich erscheinen. In der überwiegenden Mehrzahl der italienischen Blätter wurde beim Ausbruch dieses Krieges nicht die Frage erörtert, ob Italien wirklich auf Grund des Dreibundvertrags das Recht habe, Neutralität gegenüber Frankreich und England zu beobachten — eine Frage, die offenbar in bejahendem Sinn zu beantworten ist —, man hielt es vielmehr für gut, Erörterungen über die Grenzen der italienischen Neutralität anzustellen und die möglichen Vorteile zu erwägen, die sich aus einer Parteinahme für die Westmächte ergeben konnten. Man hat diesen Presseäußerungen in Deutschland vielleicht mehr Gewicht beigelegt, als sie in Wirklichkeit hatten, immerhin gaben sie die Stimmung eines Teiles wenigstens des italienischen Volkes wieder. Die Nationalisten, denen immer noch die Trauer um das „unerlöste Italien" im Trentino und an der Adria am Herzen nagt, machten kein Hehl daraus, daß sie die Zeit, in der Oesterreich sich so vieler Feinde zu erwehren hat, für äußerst günstig hielten, ihre Pläne zu verwirklichen. Hinzu kam, daß man in diesen Kreisen unter dem Einfluß der französischen Stimmungsmache geneigt war, den Krieg unter dem Gesichtswinkel eines Kampfes der Germanen gegen Romanen und Slawen aufzufassen. Für Italien, als einer „lateinischen Nation", wäre demnach die Stellung von vornherein gegeben gewesen. Ueber die Folgen, die sich aus dieser Haltung ergeben konnten, machte man sich nicht allzuviel Kopfzerbrechen. Vor dem Appell an das romanische Gemeinschaftsgefühl mußten alle rein verstandesmäßigen Ueberlegungen schweigen. Daß dieses Gemeinschaftsgefühl, das die französische Presse natürlich immer und immer wieder hervorhob, den Italienern bisher nichts eingebracht hat, daß aber dieses selbe Gefühl die Franzosen nicht abgehalten hat, sich Savoyens und Nizzas zu bemächtigen und Korsika nicht wieder herauszugeben, verschlug den verblendeten Irredentisten weiter nichts. Neben dieser etwas unklaren, rein gefühlsmäßigen nationalistischen Strömung her ging eine andere sozialistisch-republikanische, die mit der ersten nur die deutschfeindliche Richtung gemein hatte. Während sich in normalen Zeiten in Italien größere Gegensätze, als sie zwischen Nationalisten und Sozialisten bestehen, nicht denken lassen, fanden sich in der kritischen Zeit nach der Kriegserklärung des Dreiverbandes an Deutschland und Oesterreich-Ungarn diese beiden Extreme zusammen in einem wenig schönen Wettstreit der Agitation gegen Deutschland und Oesterreich. Die Sozialisten glaubten gegen den „brutalen Angriff des deutschen Imperialismus" Protest einlegen zu müssen und hofften wohl auch von einem französischen Sieg die Förderung ihrer republikanischen Pläne.

Keine dieser Strömungen wäre wohl so mächtig geworden, wenn nicht die ganze italienische Presse mit einer Urteilslosigkeit, die man sonst nicht bei ihr gewohnt war, die maßlos aufgebauschten Siegesnachrichten der französischen und englischen Bureaus unbesehen übernommen und auch den verleumderischen Hetzartikeln aus Frankreich und England ohne weiteres ihre Spalten geöffnet hätte. Die angebliche Zerstörung von Löwen erregte auch in den Kreisen des italienischen Volkes, die sich einen klareren Blick bewahrt hatten, einen Sturm der Entrüstung. Die deutsche Barbarei bildete eine ständige Rubrik in den Zeitungen, denen von Frankreich natürlich nicht gemeldet wurde, welche heimtückische Verletzung des Völkerrechts das Löwener Strafgericht herausgefordert hatte. Ebensowenig wurde in Italien bekannt, daß es nur dem aufopfernden Eingreifen der deutschen Soldaten zu danken war, wenn die Stadt vor der völligen Zerstörung bewahrt blieb.

Um so erfreulicher ist es, daß sich in der letzten Zeit in Italien selbst Stimmen der Wahrheit erhoben. Der Berliner Berichterstatter des „Giornale d'Italia", Cabasino-Renda, hat vor kurzem seinem Blatte eine objektive Darstellung der Ursachen des Krieges gegeben und insbesondere hervorgehoben, wie verhängnisvoll auch für Italien ein Sieg des Dreiverbandes sein würde. Er hat im einzelnen nachgewiesen, daß, wie der Ruin Oesterreich-Ungarns Deutschlands Ruin bedeuten würde, so auch der Ruin Deutschlands den Italiens nach sich ziehen müßte. In ganz demselben Sinne sprach sich jüngst der führende Philosoph Italiens, Professor Barzellotti, aus. In keiner Stunde des nationalen Lebens Italiens habe eine so gebieterische Notwendigkeit bestanden, jeden Schatten eines Verdachts gegen die italienische Bundestreue zu verscheuchen. Unwürdig sei es, die Frage der Bundestreue Italiens auch nur zu diskutieren. Barzellotti hat mit dieser Stellungnahme einen weiteren politischen Blick bewiesen, als eine große Zahl seiner Landsleute, die sich allzu leicht beeinflussen ließen durch die verleumderischen Meldungen unserer Feinde. Mit allem Nachdruck aber muß hervorgehoben werden, daß die maßgebenden Politiker Italiens sich durch die Treibereien des Dreiverbandes und durch die unklaren Strömungen im eigenen Lande niemals in ihrer durchaus korrekten Haltung haben beirren lassen. Kein italienischer Politiker von Ruf, viel weniger ein Minister hat je die Frage der Neutralität auch nur gestreift, weil es für sie von Anfang an feststand, auf welcher Seite die wahren Interessen Italiens am besten gesichert waren.

Welcher Nutzen hätte sich für das Königreich ergeben, wenn es den englisch-französischen Verlockungen zum Bruch der Bundestreue erlegen wäre und Oesterreich durch die Wegnahme von Triest und Trient gewissermaßen das Messer in den Rücken gestoßen hätte? Triest und Trient stellen für die Italiener heute, man möchte sagen, nur noch Gefühlswerte dar, die auf die brennendsten Fragen der italienischen Politik von geringem Einfluß sind. Glauben die Irredentisten, die immer mehr anschwellende Ziffer der italienischen Auswanderer würde zurückgehen, wenn in diesen beiden Städten das italienische Banner aufgepflanzt ist? Was Italien nottut, sind nicht einige Landstriche, die zufällig zum italienischen Sprachgebiet gehören, es sind Gebiete, in die der Strom der Auswanderer, der alljährlich einen hohen Prozentsatz italienischer Volkskraft absorbiert, geleitet werden kann. Das ist augenblicklich die bedeutsamste Aufgabe der italienischen auswärtigen Politik. Wenn sie bisher nur zu einem sehr geringen Bruchteil gelöst werden konnte, so liegt das einzig und allein an der französisch-englischen Politik in Nordafrika. England hat Frankreich als Gegenwert für die Besetzung Aegyptens Tunis zugestanden, das Gebiet, das nach den Ideen eines Crispi in erster Linie als italienische Kolonie in Frage kommen konnte. Noch in allerjüngster Zeit ergaben sich zwischen Italien und Frankreich ernstliche Differenzen in der Frage der Feststellung der tunesisch-lybischen Grenze; noch kurz vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges begründete die „France Militaire", deren Beziehungen zu den leitenden Persönlichkeiten in Frankreich bekannt sind, die Notwendigkeit eines starken Besatzungsheeres in Nordafrika mit der Gefahr, die diesen Kolonien von Italien drohe. Vergegenwärtigt man sich diese Tatsachen, so wird es verständlich, wenn die leitenden Persönlichkeiten in Italien der vox populi zum Trotz von Anfang an sich von dem Liebeswerben Frankreichs und Englands nicht umgarnen ließen.

Die deutschen Siege, die auch von der französischen Lügenpresse auf die Dauer nicht totgeschwiegen werden konnten, haben nun das ihrige dazu beigetragen, auch die Volkskreise, die eine Zeitlang in dem Schwall französischer Phrasen befangen waren, kühleren Ueberlegungen wieder zugänglich zu machen. Gegenüber den antideutschen Kundgebungen, in denen sich in letzter Zeit die italienische Sozialdemokratie gefallen hat, hat nun die Partei eine programmatische Erklärung erlassen, in der die Neutralitätspolitik des Kabinetts Salandra ausdrücklich gebilligt wird. Auch in diesen Kreisen scheint allmählich die Erkenntnis wach geworden zu sein, wie nahe die Gefahr lag, auf die falsche Karte zu setzen. Viktor Emanuel, der Großvater des jetzigen Königs, stand im Jahre 1870 vor einem ähnlichen Dilemma. Den deutschen Siegen in Frankreich hatte er es zu danken, daß er in Rom die Flagge des geeinten Königreichs aufpflanzen konnte. Mag man sich im italienischen Volk an diese Zeit erinnern und bedenken, von welcher Bedeutung ein Sieg der deutschen Waffen auch dieses Mal wieder für ein Italien, das es mit seinen Bundespflichten ernst nimmt, werden kann.

Ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen.

In der Nacht zum Mittwoch ist ein Zeppelinluftschiff über die erste Verteidigungslinie von Antwerpen in der Richtung nach Mollières geflogen.

Die französische Regierung will nach Paris zurückkehren.

Die „Times" melden aus Bordeaux, man erwäge die Rückkehr der Regierung nach Paris.

Eine französisch-englische Konferenz in London.

Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß der Präsident Poincaré, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückkehrende Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den englischen leitenden Persönlichkeiten Rücksprache zu pflegen.

Die Kathedrale in Reims ist nicht zerstört.

Wie „Politiken" aus London meldet, erhielt „Daily Chronicle" folgendes Telegramm aus Reims: Die Domkirche in Reims ist nicht so vollständig vernichtet, wie man zuerst annahm. Wir sahen, sagt der Korrespondent, die Kathedrale umgeben von Flammen. Ueberall stiegen schwarze Rauchsäulen auf und man hörte den Donner herabfallender Mauerstücke. So mußten wir glauben, es wäre alles verloren. Bei Tagesgrauen des Sonntags konnten wir aber sehen, daß das furchtbare Krachen, das wir hörten und von dem wir vermuteten, daß es den Zusammensturz der ganzen Kathedrale bedeute, nur von dem Gerüst kam, das in Brand geraten und an verschiedenen Stellen zusammengestürzt war. Das donnernde Dröhnen kam von Steinblöcken, die auf dem Gerüste standen und mit dem Gebälk zu Boden stürzten. Ich kann die freudige Nachricht melden, daß die schöne Fassade mit ihren drei Toren fast unbeschädigt ist. Ebenso sind die beiden Türme und die Fensterrosetten unbeschädigt. Auch die Rückseite der Kirche hat keinen besonderen Schaden erlitten. Das Feuer, das in das Innere der Kirche schlug, hat nicht das Dach über dem Hauptschiff erreicht und dort wo die Flammen den Dachstuhl ergriffen, dürfte die Wiederherstellung nicht schwierig sein.

Die Reimser Kathedrale konnten bei Beginn des Bombardements 117 Leichtverwundete verlassen, zwei andere erlagen vor Ausbruch der Feuersbrunst ihren Verletzungen; elf wurden als Leichen gefunden.

Der Vatikan und die Kathedrale von Reims.

Reuters Bureau drahtet, wie über Rotterdam gemeldet wird, aus Rom: Die Blätter melden, daß nach einer langwierigen Konferenz des Vatikans die Meinung des Kardinals Ferrata die Oberhand gewann und den Ausschlag gab, daß wegen der Beschädigung der Kathedrale von Reims ein feierlicher Protest erst erlassen werden sollte, wenn der Vatikan über authentische Nachrichten verfügt. Inzwischen soll der Papst schon eine Depesche an den Deutschen Kaiser gerichtet haben, worin er den Schaden bedauert. Der Papst soll auch an den österreichischen Kaiser gedrahtet und ihn angefleht haben, den Kultus zu beschützen und die Kirchen respektieren zu helfen. Der Vatikan weigerte sich, diese Meldungen zu bestätigen oder zu dementieren. Falls der geeignete Augenblick da sei, werde der heilige Stuhl auf dem üblichen Wege bekanntgeben, was getan wurde.

Wenn die Meldung stimmt, muß dafür gesorgt werden, daß Papst Benedikt XV. die volle Wahrheit erfährt. Dann wird er sicherlich nicht zögern, den Protest an die richtige Adresse, nämlich an Frankreich, zu richten.

Unnötige holländische Sorge.

Mehrere holländische Herren hatten in einem Schreiben an den Generalgouverneur von Belgien Freiherrn von der Goltz um die Erlaubnis gebeten, Maßnahmen zur Rettung der beschädigten Kunstwerke von Belgien zu treffen. Sie erhielten darauf einen vom Präsidenten Sandt gezeichneten Brief, in dem für das Anerbieten freundlichst gedankt und mitgeteilt wird, daß der Generalgouverneur bereits Anordnungen im Sinne der holländischen Anregung getroffen hat.

Frankreichs Geldnöte.

Auf Anordnung der Regierung hat, wie bereits gemeldet, der Crédit Lyonnais die Auszahlung der jetzt zahlbaren Teildividende für das erste Halbjahr auf seine Aktien eingestellt. Dieser Schritt wird nicht verfehlen, in der ganzen Welt das größte Aufsehen zu erregen, denn in dem Crédit Lyonnais präsentiert sich — wenigstens in den Augen der Franzosen — das französische Bankwesen